

INKAS INstitut für KreAtives Schreiben

55545 Bad Kreuznach

Magister Faust Gasse 37

E-Mail: inkas.id@t-online.de

www.inkas-id.de

376 AbonentInnen

eXperimenta

Juni 2005

Liebe AutorInnen und Autoren,

zunächst möchte ich unserer Kollegin Gianna Irmisch aus Saarbrücken ganz herzlich gratulieren. Sie hat den ersten Preis beim Bundesfremdsprachen-Wettbewerb gewonnen. Mit ihrer englischen Kurzgeschichte erhält die Autorin neben einem Preisgeld auch eine Einladung zur öffentlichen Lesung in Potsdam. Donnerwetter! Vielleicht dürfen wir ja in der Juli Ausgabe der eXperimenta die Short Story von Gianna Irmisch lesen.

Wir setzen auch in dieser eXperimenta die Tradition der Interviews mit Menschen aus der Welt der Literatur und des Kreativen Schreibens fort. Heute antwortet Prof. Dr. Lutz von Werder, Autor des Standardwerkes „Lehrbuch des Kreativen Schreibens“, auf meine Fragen.

In diesem Sinne wünsche ich viel Spaß beim Schreiben
Rüdiger Heins

Hörspieltipps von Anke Lanatowitz

hr2

Im Räderwerk heißt die Hörspielbearbeitung nach der Bühneneinrichtung von Oskar Wälterlin: Hartmann Goertz, zum 100. Geburtstag von Jean-Paul Sartre. 15. Juni 2005 um 20:05 bis 22.00 Uhr

Bayern 2

Heißes Wasser für alle von Gesine Danckwart, eine Komposition von Hendrik Meyer. 27. Juni 2005, Bayern 2, 20.30 Uhr, bzw. 28.06.05, 15:00 Uhr

Und weil Sartre nur einmal seinen 100. Geburtstag feiert...

Deutschlandfunk

"Es geht nicht darum, sich kennenzulernen, sondern sein Leben zu ändern", 14. Juni 2005, Deutschlandfunk, 20:10 Uhr

"Die Liebe ist eine Baustelle", Simone de Beauvoir und Jean-Paul Sartre, 21. Juni 2005, Deutschlandfunk, 20.10 Uhr

Seminare des INKAS Instituts:

10. bis 11. Juni: Freitags von 18:00 bis 20:00 Uhr Themenabend mit **Maria Bernhardt aus Daun: Wasser – Wasser und immer wieder Wasser** und am Samstag von 10:00 bis 12:00 Uhr **Schreiblabor mit Maria Bernhardt und Rüdiger Heins** im Krankenhaus der Diakonie in Ingelheim: **Heilende Poesie“** 14:00 bis 18:00 Uhr **Studienlabor:**

„Jean Tinguely" in Ingelheim mit **Rüdiger Heins**. Genaue Informationen über die Inhalte des Seminars auf Anfrage. Seminargebühr 120 Euro. Ehemalige StudentInnen des Instituts sind von dieser Gebühr befreit! Seminarort: INKAS Institut im Bildungszentrum St. Hildegard in Bad Kreuznach, Bahnstraße 26.

Weitere Informationen und Anmeldung unter der Telefonnummer: 06721 – 921060 oder eMail: inkas.id@t-online.de.

01. bis 03. Juli: Projekttag im Institut: Vorbereitung einer Anthologie von der Texterstellung über das Lektorat bis zur Buchproduktion. Moderation: Dr. Toni Reitz (Autor), Frankfurt. Seminarort: INKAS Institut für Kreatives Schreiben in Bad Kreuznach; Magister-Faust-Gasse 37. Dieses Projekt ist nur für AbsolventInnen und StudentInnen des Institutes.

09. bis 10. September: Freitags von 18:00 bis 20 Uhr Themenabend: **Homer und sein Werk Teil I. Referenten: Katrin Schumacher aus Bingen und Dominik Heintzen aus Wittlich.** Samstag von 10:00 bis 18:00 Uhr **Sprecherziehung für Autorinnen und Autoren mit Christel Rosinus.** Genaue Informationen über die Inhalte des Seminars auf Anfrage. Seminargebühr für beide Veranstaltungen 120 Euro. Seminarort: INKAS Institut für Kreatives Schreiben in Bad Kreuznach Bahnstr. 26.

Weitere Informationen und Anmeldung unter der Telefonnummer: 06721 – 921060 oder eMail: inkas.id@t-online.de.

22. bis 25. September: „Die Freude am Schreiben!“ Ein Seminar im **Kunstzentrum Bosener Mühle** im Saarland mit **Rüdiger Heins**. Das Seminar beginnt am Donnerstag um 9:00 Uhr und endet am Sonntagnachmittag. Weitere Informationen unter der Telefonnummer: 06852 – 74 74.

Krimiseminar mit Oliver Buslau in der Ebernburg

„Ich wollte schon immer mal einen Krimi schreiben ...“

Sie haben eine Idee für einen Krimi im Kopf oder in der Schublade, und Sie sagen sich: Keine Zeit, ich komme ja doch nicht dazu, so einen Kriminalroman schaffe ich doch nie...? Wer Krimis schreiben will, der braucht nicht nur Talent und Fantasie, sondern er muss auch sein Handwerk beherrschen. So kann es durchaus sein, dass Ihnen nur das richtige Handwerk fehlt, um mit Ihrer Idee voranzukommen.

Lernen Sie die wichtigsten Werkzeuge zum Krimischreiben kennen! Oliver Buslau, Krimi-Autor, Chefredakteur der Zeitschrift „TextArt – Magazin für kreatives Schreiben“

und Schüler des amerikanischen Creative-Writing-Gurus James N. Frey ("Wie man einen verdammt guten Roman schreibt"), zeigt Ihnen, wie Sie vorgehen müssen, um aus einer vagen Idee ein fertiges Manuskript zu machen - von der Figurenentwicklung über den Plot-Aufbau bis zu Tipps für die richtige „Schreibe“, das Ganze angereichert mit theoretischen Einführungen und praktischen Übungen. Für die Teilnahme am Workshop sind keine fertigen Plot-Ideen nötig; er wendet sich ausdrücklich an Krimi-Anfänger. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung eines so genannten „Who-Done-It-Krimis“.

Seminartermin: 18. bis 20. November 2005.

Seminarort: Die Ebernburg in Bad Münster am Stein.

Die Seminargebühr beträgt 180 Euro.

Weitere Fragen und Informationen: Email: inkas.id@t-online.de oder Telefon: 06721-921060

» Rüdiger Heins: Creative Writing III und IV

Creative Writing in Deutschland

Im ersten Teil der Serie über das "Creative Writing", der im August bei TITEL publiziert wurde, setzte sich Rüdiger Heins mit allgemeinen begrifflichen Grundlagen des Themas auseinander. Im zweiten Teil der auf 14, in loser Folge erscheinenden, Teile angelegten Reihe gab Heins einen Überblick über die Praxis des "Creative Writing" in Deutschland.

Im vorliegenden Kapitel werden Schreibübungen dargestellt, die der modernen Lyrik entnommen sind. Sie dienen den AutobiografInnen als methodischer Fundus, innere Prozesse mit äußeren Hilfsmitteln sichtbar zu machen.

In den Schreibseminaren werden diese Übungen angeboten. Die Ergebnisse versetzen die AutobiografInnen oftmals in Verwunderung, weil mit diesen literarischen Formen etwas Gestalt annimmt, was zuvor konturenlos war. Die Übungen sind auch dazu geeignet, sie in der sozialpädagogischen Arbeit mit KlientInnen methodisch anzuwenden. Da zunächst keine literarischen Kenntnisse vorausgesetzt werden, haben diese Schreibtechniken einen spielerischen Charakter. Die Freude am Praktizieren steht bei diesen Übungen im Vordergrund. Durch das spielerische Ereignis kann ein autobiografischer Prozess ausgelöst werden, der dazu beiträgt, unbekannte Seiten zum Vorschein zu bringen.

3.1. Cut-Up: Vom Schnitt der Zeilen

Das „Cut-Up“ wurde durch den rumänischen Dadaisten Tristan Tzara für die Dichtkunst etabliert. Dieser zerschnitt die Seite einer Tageszeitung, legte die Papierschnipsel, auf denen Sätze, Satzfragmente, Worte, Wortketten standen, in

einen Hut, um sie danach wahllos wieder aus dem Hut zu ziehen und diese Zeilenstücke zu einem Gedicht zusammenzusetzen. Experimentelle DichterInnen haben diese Vorgehensweise übernommen, die auch in der modernen Lyrik noch praktiziert wird. William S. Burroughs, ein amerikanischer Dichter, ging sogar so weit, einen ganzen Roman mit dem Titel *Nova Express*, der erstmals im Jahre 1964 erschienen ist, in Cut-Up-Technik zu schreiben. In einem Interview erklärt er die Technik des Cut-Up folgendermaßen:

„Ich würde einfach sagen, dass meine interessanteste Erfahrung mit den früheren Techniken die Erkenntnis war, dass man beim Cut-Up nicht einfach völlig zufällige Nebeneinanderstellungen von Wörtern erhält, sondern dass sie etwas bedeuten und dass sich diese Bedeutungen oft auf ein zukünftiges Ereignis beziehen (Burroughs: Gespräche mit Daniel Odier: 12).

Das Cut-Up also ein Runenorakel der Neuzeit? SchriftstellerInnen und DichterInnen, die sich dieser Technik bedienen, arbeiten ähnlich wie FilmemacherInnen: Bilder, Szenen und „O-Töne“ werden geschnitten (Cut) und dann wieder zu einem lyrischen Gesamtwerk zusammengefügt. Der Schnitt der Zeilen lässt ebenso wie der Zeilenbruch ein neues Bild bei den RezipientInnen entstehen. Das Gedicht im Kopf entsteht da, wo der Schnitt ist. Im Klartext: Unter dem gedruckten Vers verbirgt sich noch ein anderes Gedicht, das nur darauf wartet, abgerufen zu werden.

Sophie Goll ist eine Dichterin des deutschsprachigen Cut-Up. Auch sie bedient sich der Tages- Wochen- und Monatszeitungen, die nach der Lektüre in Einzelteile zerschnitten, um dann später nach dem Zufallsprinzip wieder zusammengefügt zu werden. Auf diese Weise gelingt es ihr, die Gesellschaft in ihrer Banalität zu entlarven. Der rudimentäre Schnitt wird nicht zum Fragment, sondern durch die Montage in ein lyrisches Bild verwandelt, das einem Spiegel der Gesellschaft zu gleichen scheint:

*Keiner ist für dich o Auto
Keiner wird für dich, o
Liebling, je zu viel überrollt
Menschenleben sind egal
6 Milliarden zerstören den Globus total
Dann verwaist bei küstenmäßig starkem
Wind auch des Herrn von Luft Kreuz & Quer-Phantasie
(...)
Sophie – Goll: 2000. *Sophies Sampling*: 94*

Der vollständige Text ist im

www.titelforum.de erschienen.

Dort wird die Reihe über das Kreative Schreiben regelmäßig fortgesetzt.

Autorenlesung

Lesung in Berlin

Ein Erfahrungsbericht von Toni Reitz

Gesendet: 15. Dezember 2004

Von: Toni Reitz <Toni Reitz@T-Online.De>

An: Verstärkerredaktion <Rückkopplung@Verstaerker.De>

Sehr geehrter Herr Dietze,
hiermit reiche ich meinen bisher unveröffentlichten Text *Zeitvertreib* für Ihren Wettbewerb zum Thema *Feuer* ein. Ich bin alleiniger Autor, sämtliche Rechte liegen bei mir.

Herzliche Grüße

Toni Reitz

Gesendet: 6. Januar 2005

Von: Verstärkerredaktion <Rückkopplung@Verstaerker.De>

An: Toni Reitz <Toni Reitz@T-Online.De>

Lieber Toni Reitz,

Deine Kurzgeschichte *Zeitvertreib* wurde zum Abdruck im nächsten *Verstärker* ausgewählt. Am 29. Januar 2005 veranstalten wir um 20 Uhr eine Lesung im Lesecafé Litlist in Berlin-Friedrichshain. Wenn Du willst, kannst Du Deinen Text dort vorlesen. Allerdings können wir weder Fahrt- noch Übernachtungskosten zahlen.

Olaf

Gesendet: 7. Januar 2005

Von: Toni Reitz <Toni Reitz@T-Online.De>

An: Verstärkerredaktion <Rückkopplung@Verstaerker.De>

Sehr geehrter Herr Dietze,
daß mein Text abgedruckt wird, freut mich sehr. Ich komme gerne auf eigene Kosten nach Berlin. Teilen Sie mir doch bitte mit, wann ich im Litlist sein soll.

Herzliche Grüße

Toni Reitz

P.S. Kann man in dem Café auch etwas zu Essen bekommen? tr

Gesendet: 16. Januar 2005

Von: Verstärkerredaktion <Rückkopplung@Verstaerker.De>

An: Toni Reitz <Toni Reitz@T-Online.De>

Lieber Toni Reitz,

ich bin spätestens ab 19 Uhr im Café. Zu Essen gibt es dort nichts, außer Kuchen vielleicht.

Olaf

Gesendet: 26. Januar 2005

Von: Verstärkerredaktion <Rückkopplung@Verstaerker.De>

An: Toni Reitz <Toni Reitz@T-Online.De>

Lieber Toni Reitz,

wir werden nicht viele Texte zum Vorlesen haben. Willst Du noch ein paar weitere Sachen von Dir zum Lesen mitbringen? Ich bin ab 19³⁰ Uhr im Litlist.

Rahel

Gesendet: 27. Januar 2005

Von: Toni Reitz <Toni Reitz@T-Online.De>

An: Verstärkerredaktion <Rückkopplung@Verstaerker.De>

Liebe Frau Stichtenoth,

gerne lese ich einen weiteren Text von mir. Sie finden ihn im Anhang.

Herzliche Grüße

Toni Reitz

Die Karl-Marx-Allee scheint endlos. Der Taxifahrer weiß nicht genau, wo die Mainzer Straße liegt, auch der Name Litlist sagt ihm nichts. Zehn vor acht, ich bin spät.

Hoffentlich bemerkt niemand das Glas Wein zum Abendessen.

Die Bauten rücken zusammen, dunkle Betonplatten bedrängen den Wagen. Dann öffnet sich wieder Platz für Prachtwürfel, ein Türmchen wird sichtbar, und blaue

Schilder am Zugang zur U-Bahn. Frankfurter Tor? Wieso hier? Das sollte im Westen sein.

Eine der nächsten kleinen Querstraßen, meint der Fahrer. Dort nur graue Fronten, ab und zu ein düsteres Ladenlokal. In einem brennt doch Licht, darüber auf dem Putz kaum zu ahnen der Schriftzug LITLIST

Das Café ist fast vollkommen leer. Zwei Kurzgeschorene hängen an einer selbstgezimmerter Bar, hinter der sich ein Berg ungespülten Geschirrs türmt. In einer anderen Ecke kramt eine schmale junge Frau in Dreadlocks. Sofort als sie ihn bemerkt, wendet sie sich dem Fremden zu.

„Ich bin Rahel“, worauf nach langem fragendem Blick des Besuchers ganz leise, fast geflüstert folgt: „Stichtenoth. Von der Redaktion.“

Die Antwort: „Toni Reitz, ich bin zur Lesung eingeladen“, ist kaum beendet, da hat Rahel schon ein Päckchen in der Hand.

„Eure Unterlagen. Belegexemplar der Zeitschrift, dazu noch ein paar alte Nummern. Olaf muß auch bald kommen.“

Der Versuch, vor dem Beginn der Lesung zur Beruhigung noch ein Glas Wein zu bekommen, gestaltet sich schwierig. Lange muß nach Flaschen gesucht werden. Schließlich tauchen doch ein paar auf, Sorte unbekannt. Der Gast möge sie anhand der Etiketten möglichst selbst bestimmen. Genauso unklar der Preis. In eine Pappschachtel mit einer winzigen Öffnung stopfe man den Betrag, den angemessen scheint.

„Kein Festpreis für garnix!“ Das gilt auch für die Bücher des Antiquariats im gleichen Raum. Den Wert muß jeder selbst schätzen, um den Betrag in die gleiche Pappschachtel zu schieben.

Kurz nach acht trifft der Chefredakteur des Verstärker ein, ebenfalls in langen Dreadlocks, dazu ein ganz weiches, schmales, ungewöhnlich schönes Gesicht. Sofort nach den Begrüßungen fängt er an, alles zu überprüfen, Position von Lesetisch und Stuhl, Musikanlage, Licht. Seine Kollegin teilt an alle Autoren, die bereits eingetroffen sind, besonders groß gedruckte Lesevorlagen ihrer Texte aus. Halblaut folgen die letzten Absprachen zum Ablauf.

Derweil tröpfeln immer noch weitere Zuhörer herein, alle paar Minuten wieder ein oder zwei. Um halb neun ist das kleine Café schließlich gefüllt bis auf den letzten Platz. Eine kurze Ansage noch, und die Lesung beginnt.

In straffer Folge reiht sich Lesestück an Lesestück. Erst die Preisträger des Wettbewerbs, dann wird kurz die Verleihung der Urkunden eingeschoben, und flott geht es weiter. Eigenlesungen durch anwesende Autoren wechseln mit der Vortrag der Texte eines Abwesenden durch einen der Redakteure. Es tut wohl, daß die meisten sich dabei auf das Geschriebene beschränken und weinerliche

Erläuterungen, wer man sei und was man denn ausdrücken möchte, in der Regel unterbleiben.

Nur einmal wird der Ablauf gestört. Eine trotz ihrer höchstens fünfunddreißig Jahre ältlich und hausbacken daherkommende Blonde drängt auf einmal motzend nach vorn und beginnt ein Gejammer, daß sie schließlich auch noch vortragen müsse, sie sei wohl vergessen worden. Die Veranstalter sehen sich derweil fragend an; eher hat wohl die Dame unterlassen, sich anzumelden. Ihr Beitrag, von dem sie der Meinung ist, daß man nur durch ihn das Werk der Erstplazierten richtig verstehe, entspricht ihrem Auftritt. Alle sind froh, als er vorbei ist und die Pause beginnt.

Spätestens als der Barmann, lustig eine Plastiktüte schwenkend, im Mantel zur Tür hereinkommt, steigt die Stimmung. Er hat an der nächsten Tankstelle Weihnachtsschub besorgt.

Der zweite Teil läuft ebenso zügig ab wie der erste. Die Autoren haben wie angekündigt Gelegenheit, neben dem Wettbewerb aus weiteren ihrer Werke vorzutragen. Ein, zwei Lieder zur Gitarre halten die rasche Folge nur kurz an. Bald ist der Strom vorbeigeschossen, die Veranstaltung ist aus, und zwei Stunden sind verstrichen.

Beim lockeren Nachgespräch taucht auf einmal einer auf, dessen Themen U-Bahnen, Skateboards und die Flucht vor der Security sind. Während der Unterhaltung dreht er sich eine Zigarette aus Filterpapier, in den Tabak schneidet er dabei mit einer Nagelschere winzige grüne Blättchen. Den Rauch bläst er mir unverblümt in die Gesichter. Beim ersten Stoß riecht es noch interessant, doch schnell steigt Übelkeit auf. Hinaus!

Gesendet: 30. Januar 2005

Von: Toni Reitz <Toni.Reitz@T-Online.De>

An: Verstärkerredaktion <Rückkopplung@Verstaerker.De>

Liebes Verstärkerteam,

vielen Dank für die Möglichkeit, an der Lesung mitzuwirken. Es war ein überraschendes, auf jeden Fall gutes Erlebnis.

Herzliche Grüße

Toni Reitz

Die Lesung der Zeitschrift Verstärker fand statt am 29. Januar 2005, um 20 Uhr, im Lesecafé Litlist, Mainzer Straße 20, Berlin-Friedrichshain. Gelesen wurde:

Toni Reitz: Zeitvertreib, in: Verstärker, Organ zur Rückkopplung von Kunst und Literatur, Version 10, Februar bis April 2005, Thema: Feuer. Berlin 2005, ISSN 1612-8792.

Interview

Lutz von Werder

Rüdiger Heins: Herr Prof. von Werder, Sie gehören zu den Pionieren, die das Kreative Schreiben in Deutschland etabliert haben. Wie sind Sie mit dem Creative Writing in Berührung gekommen?

Lutz von Werder: *„Durch die Eröffnung des „Literarischen Cafés“ 1981 in Schöneberg.“*

Rüdiger Heins: Haben Sie bei Ihren Studien daran gedacht, das Creative Writing auch als sozialpädagogisches Instrumentarium einzusetzen?

Lutz von Werder: *„Von Anfang an. Denn das Café war Teil eines sozialpädagogischen Projekts der FH.“*

Rüdiger Heins: Welche Erkenntnisse haben Sie mit StudentInnen aus dem Fachbereich Sozialwesen, die Ihre Schreibseminare besucht haben?

Lutz von Werder: *„Lesen Sie mein „Lehrbuch des Kreativen Schreibens“ von 1990.“*

Rüdiger Heins: Ist das Ziel Ihrer Arbeit, die Kreativität Ihrer StudentInnen zu fördern?

Lutz von Werder: *„Seit dreißig Jahren schon!“*

Rüdiger Heins: Vermitteln Sie auch das methodische Vorgehen, damit die StudentInnen später damit im sozialpädagogischen Handlungsfeld arbeiten können?

Lutz von Werder: *„Das tue ich! Das belegen meine methodisch reichhaltigen Bücher zum Thema.“*

Rüdiger Heins: Gibt es studentische Projekte bei denen mit KlientInnen praktische Erfahrungen im Creative Writing gemacht werden konnten?

Lutz von Werder: *„Es gab bisher im Rahmen der ASFH Berlin rund achtzig Projekte.“*

Rüdiger Heins: Kennen Sie SozialpädagogInnen oder SozialarbeiterInnen, die das Creative Writing für die soziale Arbeit als Bestandteil ihrer professionellen Hilfestellung einsetzen?

Lutz von Werder: *„Ja, etwa zweihundert.“*

Rüdiger Heins: Wenn ja, wo gibt es solche Projekte?

Lutz von Werder: *„In ganz Deutschland!“*

Rüdiger Heins: Welche Schwachstellen im Bezug auf das Lehren des Creative Writing gibt es?

Lutz von Werder: *„Es gibt keine akademische Ausbildung!“*

Rüdiger Heins: Ist es möglich, mit den Methoden des Creative Writing literarisches Schreiben zu erlernen?

Lutz von Werder : *„Ja!! In den USA seit 150 Jahren.“*

Rüdiger Heins: Welche Zukunft hat das Creative Writing für die Soziale Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland?

Lutz von Werder: *„In den Volkshochschulen eine glänzende! In den Unis kaum eine!“*

In der Juni Ausgabe der eXperimenta werden wir mit Barbara Schulte – Steinicke sprechen.

Kreatives Schreiben im Netz

<http://www.berlinerzimmer.de/eliteratur/kreativesschreiben.htm>

Die Rezension

Isabel Allende: Die Stadt der wilden Götter

Alex Cold verbringt mit seinen Eltern und zwei Geschwistern ein beschauliches Familienleben in einer kalifornischen Kleinstadt.

Doch die familiäre Idylle bricht zusammen, als Alex' Mutter an Krebs erkrankt, und sie wegen einer Chemotherapie für unbestimmte Zeit in eine Klinik muss. Aus diesem Grund sollen die drei Kinder bei den beiden Großmüttern untergebracht werden: Andrea und Nicole kommen zur Oma Carla, während Alex zu Großmutter Kate nach New York muss. Alex protestiert, als ihn seine Eltern mit dieser Entscheidung konfrontieren, doch er hat keine Chance sich gegen die Krankheit seiner Mutter zu wehren. In der Hoffnung, dass sie bald wieder gesund wird, stimmt er dem Vorschlag seiner Mutter zu.

„Auf einem Hocker mitten im Zimmer saß seine Mutter, barfuß und im Nachthemd, hatte das Gesicht in den Händen vergraben und weinte. Hinter ihr stand Vater und umklammerte ein altes Rasiermesser, das dem Großvater gehört hatte. Lange schwarze Haarsträhnen bedeckten den Boden und die schmal gewordenen Schultern seiner Mutter, und im bleichen Tageslicht, das durchs Fenster fiel, schimmerte ihr rasierter Schädel wie Marmor (Seite 13).“

Wenige Tage später befindet sich der fünfzehnjährige Alex im Flugzeug nach New York. Doch die Millionenstadt soll nur ein Zwischenstopp für ihn werden, seine Großmutter Kate, eine passionierte Journalistin, soll im Auftrag der Zeitschrift International Geographic ein riesiges menschenähnliches Wesen aufspüren. Eine Bestie, die einen übel riechenden Geruch verbreitet und alles Menschen und Tiere, die in seine Nähe kommen, auf grausame Art tötet.

„Während Kate den Verband erneuerte erklärte sie ihm, die Zeitschrift International Geographic habe Geld für eine Expedition ins Herz des Amazonasgebiets zur Verfügung gestellt, in den Urwald zwischen Venezuela und Brasilien, um nach einem riesenhaften, möglicherweise menschenähnlichem Wesen zu suchen, das dort verschiedentlich aufgetaucht war. Man hatte gigantische Fußabdrücke gefunden. Wer in seiner Nähe war, berichtete, das Tier – oder primitive Menschenwesen – sei größer als ein Bär, habe sehr lange Arme und einen

schwarzen Pelz. Es war so etwas wie der Yeti im Himalaja, nur eben mitten im Urwald (Seite 43).“

Der Amazonas, als Kulisse eines grandios angelegten Jugendbuches, das den jugendlichen Leser (aber nicht nur den) in eine Welt voller Geheimnisse, Überraschungen und Abenteuer führt.

In ihrem ersten Jugendbuch begleitet die chilenische Schriftstellerin Isabel Allende ihre Leser von der kalifornischen Kleinstadtidylle über den Großstadtwald New York bis hin zu der atemberaubenden Atmosphäre des Amazonas: Dschungel pur! Dabei gelingt es ihr, die Spannung von der ersten, bis zur buchstäblich letzten Zeile zu halten. Die Romanautorin, von der bisher belletristische Romane in hoher literarischer Qualität vorliegen, wagt sich mit „Die Stadt der wilden Götter“ erstmals in ein Terrain, das sie bisher noch nicht betreten hat. Aber auch hier ist ihre Sprache überzeugend, die literarischen Bilder authentisch, ja geradezu riechbar, anfassbar und sichtbar.

„Völlig erschöpft schlief Alex auf der Stelle ein und wurde im Morgengrauen von dem ohrenbetäubenden Brüllen der Affen geweckt. Er hatte einen solchen Heißhunger, dass er mit Vergnügen die Pfannkuchen seines Vaters verdrückt hätte, aber er fand nichts Essbares und musste zwei Stunden ausharren, ehe seine Reisegefährten bereit zum Frühstück waren. Sie boten ihm schwarzen Kaffee, lauwarmes Bier und die kalten Tapirreste vom Vorabend an. Angeekelt lehnte er ab. Er hatte noch nie einen Tapir gesehen, malte ihn sich aber aus wie eine große Ratte; einige Tage später sollte er zu seiner Überraschung herausfinden, dass es ein über hundert Kilo schweres Tier war, das so ähnlich wie ein Schwein aussah und wegen seines Fleisches sehr geschätzt wurde. Er griff sich eine Banane, aber sie schmeckte bitter und hinterließ einen pelzigen Belag auf der Zunge, erst später erfuhr er, dass diese Art Bananen gekocht werden musste (Seite 87).

Die Expedition, wird von Professor Leblanc begleitet. Durch sein arrogantes Verhalten wird er zu einer Nervensäge. Leblanc leidet unter einem permanenten Verfolgungswahn.

Tatsächlich wird die Expedition beobachtet. Seltsame „Nebelmenschen“ verfolgen den Verlauf der Expedition. Sie entführen Alex und Nadja, die Tochter des brasilianischen Expeditionsleiters, mit der sich Alex angefreundet hat.

„Am Morgen erwachte er auf einer Strohmatten, eingeklemt, zwischen zwei kräftigen Kriegerinnen, die schnarchten und ihm ins Ohr pusteten wie früher sein Hund Poncho. Mühsam entwand er sich dem festen Griff der Indianer und stand leise auf, kam aber nicht weit, denn über die ganze Breite der Türschwelle lag eine mindestens zwei Meter lange, fette Schlange. Wie versteinert blieb Alex stehen und traute sich nicht weiter, obwohl die Schlange keinerlei Lebenszeichen von sich gab (Seite 185).“

Nadja und Alex haben Angst, sie glauben, sie sind in Todesgefahr: Aber die Nebelmenschen, Indios, die steinzeitlich leben, wollen ihnen nichts Böses antun. Sie fühlen sich von den Weißen bedroht, sie fürchten, dass die Indios am Orinoko von der Expedition vernichtet werden sollen.

Gelingt es Alex und Nadja den Nebelmenschen zu helfen? Und werden sie das Geheimnis der Bestie enthüllen?

Isabel Allende, die mit ihren gigantischen Romankulissen, etwa im „Geisterhaus“ bewiesen hat, dass sie zu den Großen der Weltliteratur zählt, hat mit „Die Stadt der wilden Götter“ ein Meisterwerk geschrieben, bei dem sie ihren eigenen Stil übertrifft und im Genre der Jugendliteratur Meilensteine legt. Die gewählte Dramaturgie und die damit verbundenen Szenen des Buches sind in einem Guss geschrieben. Ein Buch, das nicht nur für den jugendlichen Leser geeignet ist!

Rüdiger Heins

Isabel Allende
Die Stadt der wilden Götter
Hanser Verlag 3-446-20188-2

Preise und Stipendien

Essay-Wettbewerb im Schillerjahr

Essay zum Thema "Die Freiheit - als eine schöne Kunst betrachtet";
einreichen bis zum 31. Juli 2005; Dotation: "Das Preisgeld für die
Siegerin/den Sieger beträgt 10.000 Euro; 2. Preis: 5.000 Euro; 3. Preis:
3.000 Euro"

http://www.uschtrin.de/pr_schiller.html

Kurzprosa-Wettbewerb: **Geschichten, die der Pinsel schreibt**

Kurzgeschichten (unveröffentl.) zu Bildern von Sandra Schier; regionaler Bezug: Hamburg; einreichen bis 24. Juni 2005; Dotation: "Der erste Preis ist ein Portrait/Auftragsbild nach Wahl, der zweite ein kleines Bild mit passendem Accessoire (der so genannte SANS-Karton) und für den dritten Platz gibt es einen kleinen Sachpreis."

http://www.uschtrin.de/pr_schier.html

sinn-bar-Schreibwettbewerb

Kurzgeschichten, Essays und Gedichte zum Thema "Nachts"; einreichen bis zum 30. Juni 2005; Dotation: 1. Platz 200 Euro, 2. Platz 100 Euro, 3. Platz 50 Euro

http://www.uschtrin.de/pr_sinnbar.html

Informationsquellen dieser Ausgabe:

www.uschtrin.de

www.autorenforum.de

www.titel-forum.de

www.berlinerzimmer.de

www.foerderkreis-rlp.de

www.arte.de

TextArt Magazin für kreatives Schreiben

Federwelt

Literaturen

kunst & kultur

Die Redaktionen der Sendeanstalten

IMPRESSUM

INKAS INSTITUT FÜR KREATIVES SCHREIBEN

IM NETZWERK FÜR ALTERNATIVE MEDIEN UND KULTURARBEIT E.V.

MAGISTER FAUST GASSE 37

55545 BAD KREUZNACH

Fon: 06721 -921060

Fax: 06721 -921060

email: inkas.id@t-online.de

Herausgeber:

Rüdiger Heins

Redaktion:

Rüdiger Heins

Anke Lanatowitz (Hörspiel)

Katrin Schumacher

Technik, Webdesign der Institutswebsite www.inkas-id.de:

INWEDA(INternet WEb Design Agentur)

mailto:info@inweda.deemail: info@inweda.de

Datenschutz**Umgang mit Daten**

Das Institut verpflichtet sich mit persönlichen Daten sehr sorgfältig umzugehen. Es werden keine Interessentendaten verkauft, in irgendeiner Form gehandelt oder Dritten zugänglich gemacht.

Zustimmung

Mit der Eingabe und dem Absenden Ihrer persönlichen Daten gestatten Sie uns diese, im Sinne des Bundesdatenschutzgesetzes, zu speichern und zu nutzen. Ihre persönlichen Daten werden vertraulich verwendet. Ein Widerspruch und damit die Löschung Ihrer persönlichen Daten bei uns ist zu jedem Zeitpunkt möglich.

Links

INKAS INSTITUT FÜR KREATIVES SCHREIBEN erklärt, dass wir keinerlei Verantwortung für den Inhalt der von uns gelinkten Seiten übernehmen, da wir weder auf deren Erstellung, Gestaltung noch Inhalt Einfluss haben.

Sollte eine von uns gelinkte Seite gegen geltendes Recht verstoßen, bitten wir um schnellstmögliche Benachrichtigung.

Sollte gegen geltendes Urheberrecht verstoßen worden sein, bitten wir um umgehende Benachrichtigung. Alle Rechte der Inhalte liegen bei ID Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e.V. und dem INKAS Institut für Kreatives Schreiben Bad Kreuznach

© ID Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e.V.